

Freiwilligenarbeit wird nie zum Auslaufmodell

Der 5. Dezember ist internationaler Tag der Freiwilligen. Mit ihm werden die unbezahlbaren, unentgeltlichen Dienste gewürdigt wie etwa diejenigen der diakonischen Stellen der katholischen und reformierten Kirche Zug.

Andreas Faessler

«Freiwillige werden einen besser durch Zeiten ohne Geld bringen als Geld durch Zeiten ohne Freiwillige.» Das Zitat des kanadischen Philanthropen Ken Wyman widerspiegelt die Bedeutung von Freiwilligenarbeit in der Gesellschaft – einst wie heute trägt sie als wesentlicher Faktor zum allgemeinen Wohlbefinden bei. 1985 hat die UNO den 5. Dezember zum internationalen Gedenk- und Aktionstag zur Anerkennung und Förderung ehrenamtlichen Engagements aus der Taufe gehoben. Seither ruft er jährlich in Erinnerung, dass die Welt ohne den unermüdlichen Einsatz Freiwilliger eine ganz andere wäre. Anlässlich des morgigen 37. internationalen Tages der Freiwilligen heben die Sozialdienste der katholischen wie der reformierten Kirche des Kantons Zug ihr Angebot an Hilfesuchende hervor wie auch dasjenige an Menschen, welche sich gerne ehrenamtlich sozial engagieren möchten.

Bei den diakonischen Diensten beider Kirchen ist die Wegbegleitung eine wichtige Dienstleistung. Freiwillige kommen mit Menschen zusammen, die sich einen Kontakt wünschen, gar von Einsamkeit betroffen sind und so gelegentlich wohlthuende Abwechslung im Alltag erhalten – oder auch auf kleinere Dienste wie Besorgungen oder anderweitige Alltagshilfe angewiesen sind. Die grosse Herausforderung dabei ist laut den Verantwortlichen zum einen diejenige, dass diese unentgeltlichen Dienste von der Öffentlichkeit noch immer zu wenig wahrgenommen werden. Etwas mehr Publicity – auf gut Neudeutsch – ist eines der Ziele der beiden kirchlichen Sozialdienste.

Das christliche Wertesystem als Basis

Zum anderen könne einer Organisation mit kirchlichem Hintergrund noch immer eine gewisse Voreingenommenheit entgegenschlagen, vermutet Raffaella Herzog. Sie ist Mitarbeiterin des Leuchtturms Diakonie & Soziales und Koordinatorin der Wegbegleitung für die katholischen Pfarreien der Stadt Zug. «Unsere Dienste stehen jedoch allen offen», unabhängig von Konfession, betont sie. Hanspeter Kühni, reformierter Sozialdiakon Bezirk Zug Menzingen Walchwil und Koordinator für die reformierte Wegbegleitung, unterstreicht dies und hält fest, dass die Kirche heutzutage immer mehr über ihr soziales Handeln als über die Liturgie wahrgenommen werde. «Man kann es folgendermassen umschreiben: Die Diakonie hat als Basis das christliche Wertesystem. Sie ist der praktische und sichtbare Auftrag der Kirche im Dienst an den Menschen», so Hanspeter



Die freiwillige Begleitung von einsamen Menschen gehört zu den Leistungen der Zuger Diakonie.

Symbolbild: Getty

Kühni. Neben diesen beiden Herausforderungen, der Wahrnehmung und der Voreingenommenheit, hat sich angesichts der Coronapandemie noch eine weitere dazugesellt. Raffaella Herzog: «Es ist dadurch schwieriger geworden, an die Menschen heranzukommen, welche das Bedürfnis nach Kontakten haben.» Es herrsche durch die ständig sich ändernde Sachlage, allgemeine Unsicherheit und auch Angst. Zudem gebe es noch immer eine Hemmschwelle, sein Bedürfnis kundzutun und den ersten Schritt zu machen. Vor allem in Zeiten, wo Fachhilfe aller Art jederzeit verfügbar und die Elementarversorgung gewährleistet sei, gehe das eigentliche Seelenwohl oft vergessen.

Das berichtet Marilies Spescha aus eigener Erfahrung. Seit

bald zwei Jahrzehnten ist die Zugerin als Freiwillige bei der Wegbegleitung der katholischen Kirche Zug tätig. «Es kommt vor, dass Menschen sich zwar eine Begleitung wünschen, aber irrtümlicherweise denken, sie müssten auch für unsere Dienste bezahlen. Oder aber sie haben einfach Hemmungen wegen ihres Gefühls, nichts zurückgeben zu können oder uns schlimmstenfalls gar zur Last zu fallen.» Das sei absolut unbegründet, für diese Dienste brauche es keine Gegenleistung. «Wir möchten einfach Zeit schenken, unentgeltlich», fasst es Raffaella Herzog in wenige Worte. Und dieses Bedürfnis nach Kontakten – manchmal ist es der simple Wunsch, mit jemandem zu reden – sei nicht nur bei älteren Menschen vorhanden, sondern durchaus auch bei

den jüngeren Generationen, fügt Marilies Spescha an.

Helfende können auf Unterstützung zählen

Für Hanspeter Kühni ist ein enges Beziehungsnetz zwischen den sozialen Institutionen im Kanton wie auch zwischen den Freiwilligen wichtig, um Kontakte zu vermitteln. Durch Corona sei dieses Netz jetzt etwas gebremst. Menschen zu finden, die sich freiwillig engagieren möchten, ist nicht minder anspruchsvoll als Leute zu erreichen, die den Wunsch nach solchen Dienstleistungen haben. Die ökumenische Wegbegleitung bietet eine umfassende Betreuung der Mithelfenden an, ist stets unterstützend zur Hand, wenn eine Situation schwierig wird. «Deshalb sind klare Rahmenbedingungen,

eine sorgfältige Begleitung und eine passende Anerkennungskultur wichtig», so Kühni. Einmal jährlich wird eine interne Weiterbildung angeboten. «Wir sind unseren Leuten für ihr Engagement sehr dankbar», betont Raffaella Herzog. «Ihr Einsatz ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit, und wir tun alles daran, ihnen Wertschätzung auch entgegenzubringen.» Diese erfahren die Wegbegleitenden denn auch immer wieder im Zuge ihrer Einsätze. Zum einen ist dies natürlich die Dankbarkeit der Menschen. «Und zum anderen gibt es einem sehr viel zurück, wenn man sieht, dass man etwas Gutes tun kann», sagt Marilies Spescha, die auf zahlreiche schöne und überraschende Erlebnisse und Begegnungen zurückschauen kann.

Sie, Raffaella Herzog und Hanspeter Kühni sind überzeugt: Freiwilligenarbeit wird nie zum Auslaufmodell verkommen, sondern auch in Zukunft für eine funktionierende Gesellschaft wichtiger denn je sein. Sie wünschen sich, dass die diakonischen Dienste der katholischen wie der reformierten Kirche des Kantons Zug vermehrt ins Bewusstsein der Leute rücken – mit der wichtigen Botschaft, dass sie allen offenstehen, vorurteilsfrei und unabhängig von Glaube sowie persönlicher Einstellung der Kirche gegenüber.

Hinweis

Wer an den Angeboten der ökumenischen Wegbegleitung interessiert ist oder selbst Freiwilligenarbeit leisten möchte, findet Informationen unter www.wegbegleitung-zug.ch www.kath-zug.ch www.ref-zug.ch

«Wir möchten einfach Zeit schenken, unentgeltlich.»



Raffaella Herzog
Leuchtturm

«Die Diakonie ist der praktische und sichtbare Auftrag der Kirche.»



Hanspeter Kühni
Sozialdiakon

«Es gibt einem viel zurück, wenn man sieht, dass man Gutes tun kann.»



Marilies Spescha
Freiwillige Wegbegleiterin